

SINNVOLLES VERHÖREN IM PTOCHOPRODROMOS III

Eine Reihe von Veröffentlichungen, die sich auf verschiedene Einzelbeobachtungen stützen, legen für Texte der mittelgriechischen Volksliteratur neben der schriftlichen auch eine mündliche Überlieferung nahe¹. Damit werden in diesem Bereich Abschreibfehler zu Hörfehlern bzw. die Lesarten zu «Hörarten». «Hörfehler» umschreibt aber das, was tatsächlich bei der mündlichen Überlieferung von Texten geschieht, ganz unvollkommen. Impliziert der Begriff «Hörfehler» doch ein Diktat, bei dessen Niederschrift ein Schreiber falsch gehört hat. Solche Fehler, die uns wohlbekannt sind, sind im folgenden nicht gemeint, ja bereits der Begriff «Fehler» führt an der Sache vorbei. Wir wollen vielmehr ein Phänomen erkennen, das durch ein «Verhören» und die sinnvolle Verarbeitung im Gedächtnis bei einer Niederschrift — ob durch ein Diktat oder durch den Dichtersänger selbst — zu einer objektiven Textverschlechterung geführt hat. Subjektiv ist der Schreiber der Meinung, den Text so gehört zu haben, objektiv verändert bzw. verschlechtert er ihn sogar durch ein ähnlich klingendes Wort bzw. durch einen in phonetischer Verwandtschaft stehenden Ausdruck.

Ein Beispiel: eine vom handschriftlichen Befund her «bessere» Version hat an einer Stelle des Textes γέμισε. In einer anderen Version taucht an genau dieser Stelle λέγει με auf. Das Ohr des Hörers hat γέμισε ungenau erfaßt, eigentlich nur seine Vokalfolge e-i-e. Für ein genaueres Zuhören bestand dann kein Anlaß mehr, als der Hörer mit λέγει με sich bereits einen für ihn sinnvollen Ausdruck «zurechtgehört» hatte. Eine Korrektur oder Rückfrage wird als unnötig betrachtet, wenn der Hörprozeß in einem für den Hörer sinnvollen Kontext endet. λέγει με hatte sich im Kopf des Hörers festgesetzt und wird bei einer Niederschrift aus dem Gedächtnis abgerufen. Es liegt also

1. Hans Eideneier, Leser- oder Hörerkreis? Zur byzantinischen Dichtung in der Volkssprache, *Ελληνικά* 34 (1982/83) 119-150. Dort auch die ältere Literatur. Inzwischen haben E. und M. Jeffreys in ihrem jüngsten Aufsatz: The Style of Byzantine Popular Poetry: Recent Work, *OKEANOS, Essays presented to Ihor Sevčenko, Harvard Ukrainian Studies* VII (1983) 309-343, die Frage vehement vorangetrieben. Cf. auch meinen Vortrag an der Universität Ioannina, veröffentlicht in *Δωδώνη* (1986).

weder ein Fehler vor noch ein Fehlerbewußtsein, sondern ein Verhören. Der Niederschreiber bzw. diktierende Dichtersänger hat, ohne es zu wollen oder zu wissen, den Text verändert und schrieb diese Variante so nieder, wie er sie gehört zu haben meinte.

Geleitet wird ein solcher Niederschreiber in diesem Punkt nicht von dem Wortsinn, sondern von dem Wortklang. Die Abweichung ist wohl in der Regel nicht ad hoc bei ihm entstanden, sondern hatte sich in seinem Gedächtnis vom Wortklang her eingepägt: die Syntax wird im Umfeld der neuen Variante angepaßt; oft auch im Vorfeld, also *vor* dem veränderten Wort: der Niederschreiber hatte sich im Gedächtnis einen neuen «Reim gemacht», das heißt es liegt ein «sinnvolles Verhören» vor. Das Verhören ist sinnvoll, weil «bei den meisten Menschen der Zwang zum sinnvollen Verstehen so stark ist, daß es ihnen schwerfällt, sinnlose Wörter überhaupt aufzunehmen»².

Das Verhören ist im gewöhnlichen Sprechakt von untergeordneter Bedeutung. Verhörfehler nehmen zu, je undeutlicher gesprochen wird. Neben Sprachstörungen beim Sprecher oder Hörschädigungen beim Empfänger spielen räumliche Entfernung und/oder störende Nebengeräusche dabei eine Rolle. In unserem Fall liegt ein anderer Grund näher: der Gesang bzw. Sprechgesang des Vortragenden. Das genaue Hinhören bei einem gesungenen Text ist auch für ein geübtes Ohr schwierig, ein Verhören häufig³. Dabei sind die stimmlosen Konsonanten natürlich am meisten «gefährdet», gefolgt von den stimmhaften Konsonanten und Reibelauten. Am meisten resistent sind selbstverständlich die —dunklen— Vokale.

Ein paar wenige weitere Beispiele sollen das Phänomen des sinnvollen Verhörens und damit der Schöpfung von sinnvollen Varianten in phonetischer Verwandtschaft zusätzlich erläutern: Für die gewöhnlichen Fälle im Vergleich zweier Versionen untereinander sind alle Beispiele für die Handschriften S und H für das 3. Gedicht des Ptochoprodromos unten unter Punkt 7 aufgeführt.

Im *Erotokritos*, ed. S. Alexiou A' 59 hat A τόσο γλυκειά, X τῆς ἡλικιᾶς⁴,

2. B. Langenbeck, Leitfaden der praktischen Audiometrie 1929, 3., Stuttgart

3. Bei der Aufzeichnung von griechischen Liedern war aus dem richtigen τό 'χω ρίξει στο ξενύχτι ein το κορίτσι στο ξενύχτι, aus στις αγάπες είναι πονηρές ein σαν γάτες είναι πονηρές und aus τι Μαγιόρκες, τι καζίνα ein τι μαγιό και τι καζίνα geworden. V. Alexakis beschreibt in seinem Buch Τάλγχο, Athen 1980, 125, wie jemand statt μπλε βλεφαρίδες immer μπλε μπλε φαρίδες gehört hat. Nikos Gatzojannis, alias Nicholas Gage, nennt in seiner *Ελένη* (2. Aufl. Athen 1983) als Codewort der griechischen Widerstandstruppen «Pergamon», obwohl dies doch «Pelargos» war. Von παράκουσμα neben παρανάγνωσμα spricht auch G. Veloudis in *Διήγησις Αλεξάνδρου του Μακεδόνα*, Athen 1977, 121.

4. S. W. Bakker - A. van Gemert, *BZ* 77 (1984) 296.

im *Krasopateras*, ed. H. Eideneier⁵ 8, haben AOIB τ' ἀλώνι, V ἀμπέλι und S τ' ἀλέτρην, im *Spaneas* hat Marc. 24, 450⁶ διὰ δραμοῦ καὶ κούρσου. Diesem δραμοῦ wird im Vind. theol. gr. 244, 429⁷ bei der Änderung in δαρμοῦ ein neues weiteres sinnverwandtes Substantiv assoziiert: διὰ δαρμοῦ καὶ ξύλου. Ja, im *Spanos*⁸ wird aufgrund einer Art «auditio difficilior» korrigiert: Der Druck überliefert 240 μόνας δεκατρεῖς, was von A. Kambylis aufgrund des Kontexts in μόνας δὲ τὰς τρεῖς korrigiert worden war.

Keine andere Erscheinung als diese meinte im übrigen August Heisenberg⁹, als er die in der «Trapezunter Version» des Digenis auftauchenden «Aldelagas und Olope» als Agamemnon und Penelope der Grottaferrata —Version erkannte:

Die Verse nebeneinander:

Grott: VII 85 Ἀχιλλέως ἰστόρησε τοὺς μυθικοὺς πολέμους

T 2816 Τοῦ στέρησιν μύθους καὶ

G VII 86 τὸ κάλλος Ἀγαμέμνονος, φυγὴν τὴν ὀλεθρίαν

T 2817 καὶ τοῦ Ἀδδελαγᾶ φύσιν πάνυ

G VIII 87 Πηνελόπην τὴν σώφρονα, τοὺς κτανθέντας νυμφίους

T 2818 Ὀλόπης τε συμφορὰν, νυμφίους τοὺς καθέκτους

G VII 88 Ὀδυσσέως τὴν θαυμαστὴν πρὸς τὸν Κύκλωπα τόλμην

T 2819 καὶ ὀδηγίαν Κίναμον τὴν

G VII 89 Βελλεροφόντην κτείναντα Χίμαιραν τὴν πυρφόρον

T 2820 Βελλεροφῶντα κτείνοντα πυρφόραν

Heisenbergs Schlußfolgerungen sind eindeutig (S. 31): «Diese Entstellungen des ursprünglichen Textes sind unmöglich durch Versehen eines Abschreibers bei der Übertragung von einer Handschrift in die andere zu erklären. Hier handelt es sich um Hörfehler von Sängern, die von gelehrter Bildung und besonders der griechischen Heldensage wenig wußten, die sich aber aus dem,

5. Erscheint demnächst, cf. Verf., Leser- oder Hörerkreis..., a.a.O. 129.

6. Ed. F. Hanna, *Das byzantinische Lehrgedicht Spaneas nach dem Cod. Vindob. theol. gr. 244 und dem Codex Marcianus XI 24*, Jahresbericht des Stiftungsgymnasiums zu Duppau für das Schuljahr 1910-1911, Duppau 1911.

7. Ed. ebendort.

8. Ed. H. Eideneier, Berlin-New York 1977.

9. Ein angeblicher byzantinischer Roman, *Silvae Monacenses, Festschrift zur 50-jährigen Gründungsfeier des philolog.-hist. Vereins an der Universität München*, 1926, 28ff.

was sie hörten, nach dem bloßen Klang der unverstandenen Worte einen neuen Sinn nach ihrem Geschmack zurechtmachten»¹⁰.

Die sinnvollen Varianten in phonetischer Verwandtschaft sind keine Kopistenfehler. Für eine Änderung des Texts in der schriftlichen Überlieferung besteht also in der Regel keine Veranlassung: sowohl das alte als auch das neue Wort gehören der gleichen Stilebene an, beide sind im Gebrauch, beide sind sinnvoll und metrisch gleichwertig.

Obwohl dieses Phänomen des sinnvollen Verhörens nun ausreichend vorgestellt wurde, so fehlt doch dessen Einordnung in den Gesamtrahmen der Abweichungen und Veränderungen von einer Version zur anderen. Nur wenn das gesamte Material für einen exemplarischen Fall vorliegt, kann sowohl Umfang als auch Relation des Teilphänomens «Sinnvolles Verhören» richtig eingeschätzt werden.

Ich wähle zu einem solchen Vergleich zwei Versionen und drei Handschriftenzeugen des dritten Gedichts des Ptochoprodromos aus drei Gründen:

1. Hierzu liegt mir das gesamte Handschriftenmaterial komplett vor.
2. Die Handschriftenzeugen S (Paris. Suppl. gr. 1034) und H (Hierosolymitanus 415) werden beide ins 14. Jahrhundert datiert und haben eine genügende Anzahl von Abweichungen untereinander, die zu Schlüssen führen können.
3. Vom gleichen dritten Gedicht und von der gleichen Handschrift S gibt es eine direkte Abschrift (A) aus dem 16. Jahrhundert.

Es wird sich also empfehlen, von diesem letzten Punkt ausgehend sämtliche Abweichungen dieser direkten Abschrift vorzulegen. Weichen die Kategorien für die Abweichungen der Abschrift in wesentlichen Punkten von den Kategorien ab, die für die Untersuchung der Abweichungen zwischen S und H herausgestellt werden, ist zu überlegen, wie diese Differenzen in den Kategorien zu erklären sind.

Werden aber die Kriterien erkennbar, die einerseits für eingetretene bzw. mögliche Abweichungen innerhalb der schriftlichen Überlieferung einer Abschrift, andererseits für eingetretene bzw. mögliche Abweichungen innerhalb der mündlichen Überlieferung einer Niederschrift bzw. Abschrift einer Niederschrift sprechen, wird die Frage erneut aktuell, ob die heute vorliegenden

10. Heisenberg geht im übrigen noch einen Schritt weiter und erkennt die Dialektzuweisung des Dichtersängers: «Die Wörter *φυγήν* und *φησίαν*, *Ἰοδυσεέως* und *ὀδηγίαν* verwechselt am leichtesten ein Bewohner der südlichsten Inseln oder der Maina, wo man *φυγήν* *fišín* spricht und *ὀδηγίαν* *odišian*. Wer *σώφρονα* als *συμφοράν* hörte, sprach dieses Wort wie viele Südgriechen *συφοράν*».

sogenannten «kritischen» Ausgaben für Dichtungen der byzantinischen Volksliteratur den neuen Anforderungen gerecht werden¹¹.

Zunächst das Material.

A. Die direkte Abschrift

Der enge Bezug zwischen den Codices S (Paris. Suppl. gr. 1034) aus dem Jahre 1364 und A (Adrianopolitanus 1237, heute Museum Benaki Athen 44) aus dem 16. Jahrhundert ist bekannt¹². Genauere Untersuchungen zum Grad der Abhängigkeit der beiden Handschriftenzeugen an Hand des 4. und 3. Gedichtes¹³ des Ptochoprodromos brachten zunächst das Ergebnis, daß A eine direkte Abschrift von S ist¹⁴.

Durch äußere Beschädigung¹⁵ sind auf dem letzten Blatt des Codex S 191^r die letzten Wörter der ersten drei Verse (424-426)¹⁶ und entsprechend auf der Rückseite 191^v die Anfänge der Verse 443-445 nicht oder nur in Spuren zu lesen. Durch die Handschrift C (Coislin 382) aus dem 15. Jahrhundert, die in einem engen Verwandtschaftsverhältnis zu S steht, können wir heute die Spuren ohne Mühe folgendermaßen ergänzen:

- 424 δι' ἄσπερ εἶπον ἄνωθεν πολλάς παρ[ανομί]ας
 425 καὶ πρὸς τὴν σὴν κατέφυγα μητὰ [δακρύων σ]κέπην
 426 ἀφότου γὰρ ἐκράτησας ταύτην θεοῦ [β]ου[λή]σει
- 443 τῶν [δυσχερ]ῶν ἀπάλλαξον σοφῶν μηχανημάτων
 444 ὧν[περ κατεῖπον] ἄνωθεν λεπτομερῶς ὠδίνων
 445 καὶ δι[δου μ]οι τὴν ἄπασαν αὐτῶν ἐλευθερίαν

11. Im Vorwort zu meiner neuen Krasopateras —Ausgabe schien mir der Vergleich angebracht mit den ersten offiziellen Ausgaben der neugr. Volkslieder etwa durch N. Politis, die mit der kritischen Edition das ursprüngliche Material zuschütteten. Man wird sich gelegentlich auch um die gängigen griechischen Märchensammlungen kümmern müssen, ob nicht auch dort zu «kritisch» herausgegeben worden ist.

12. s. D.C. Hesselung und H. Pernot, *Poèmes Prodromiques en grec vulgaire*, Amsterdam 1910, bes. S. 13.

Verf., *Leser- oder Hörerkreis...*, a.a.O., 125ff.

13. So die Reihenfolge der Gedichte in allen Handschriften. Aus Gründen der Vollständigkeit beziehe ich für diesen Teil der Arbeit neben dem 3. Gedicht des Ptochoprodromos auch das 4. Gedicht mit ein.

14. So schon bei Hesselung - Pernot 13.

15. Mir liegt lediglich ein Mikrofilm vor.

16. Zählung nach der Ausgabe Hesselung - Pernot.

Der Schreiber von A hatte aber den Codex C nicht zum Vergleich parat, so daß er die äußerlich verderbten Stellen in seiner Abschrift auf dem letzten Blatt 20^v und 20^f¹⁷ von Gedicht III leer ließ: der Beweis, daß ihm die Handschrift S zur Vorlage gedient hatte.

Eine andere, spätere Hand ergänzte die Leerstellen folgendermaßen (die Veränderungen sind kursiv gedruckt):

- 424 δι' ἄσπερ εἶπον ἄνωθεν πολλὰς παρανομίας
 425 καὶ πρὸς τὴν σὴν κατέφυγα μετὰ δακρύων σκέπην
 426 ἀφότου γὰρ ἐκράτησας ταύτην θεόθεν, ἄναξ
- 443 τῶν *συμφορῶν* ἀπάλλαξον σοφῶν μηχανημάτων
 444 τῶν *εἰρημένων* ἄνωθεν λεπτομερῶς ὠδίνων
 445 καὶ *πάρεξόν* μοι ἄπασαν αὐτῶν ἐλευθερίαν

Wenn wir damit aber A als direkte Abschrift von S erkannt haben, bekommen die Abweichungen zwischen S und A als Normalabweichungen eine besondere Bedeutung.

Diese Abweichungen lassen sich in folgende Kategorien einteilen:

1. *Abschreibfehler*, die in A in der Regel zu einer Textverschlechterung führen:

- IV 1u τετραύγουστον > τετραύγοστον
 1pp ἤλθον > ἔλθων (η in S schwer zu lesen, in A Betonungsfehler).
 1vv λύειν > λύσιν (ει ist mit der Buchstabenverbindung σι von A identisch).
 53 μοι > μον
 84 τὸν in A zusätzlich, wodurch das **Metrum** zerstört wird.
 96 κέντησε > κέντησεν (nicht als Imperativ verstanden)
 99 ἐδιέβαινα > ἐδιέβηγα (αι, in S: ε, falsch gelesen)
 116e ὡσεὶ (geschrieben ὄσει) > ὄσο (geschrieben ὄσω)
 185 εὐσυγκρίτως > ἀσυγκρίτως (ευ in S schwer zu lesen)
 195 τὸ > τὶ
- III 16 ὡς > καὶ (Kürzel falsch aufgelöst)
 29 λέγξων > λέξω
 57 μῆ > καὶ

17. Eigene Zählung.

- 101 τὸ > τὸν
 108a ὡς > εἰς (in S von εἰς zu ὡς korrigiert, A übernimmt von beiden
 Möglichkeiten die korrigierte)
 153 τρισπίθαμος > τριπίθαμος
 165 ποδέας > ποδίας
 310b σπαστρεύουν > παστρεύουν
 325f ὡσεὶ > ὡσάν
 334b δείξω > δείξον (ω als on gelesen)
 361 τὸν > τὸ
 362 ὀγὸν > ὄχου
 396 τὸ > καὶ
 419cc ἦ > εἰς

2. Persönlicher Stil des Schreibers

a) Phonetische Varianten

- IV 5 ὑπόδυσιν > ὑπόδεσιν
 12a τζάντζαλον > τζάτζαλον
 291 συνταξιδεύσωσιν > συνταξιδεύσουσιν
- III 29 λέγξων > λέξω¹⁸
 78 κρεββατοστρώσια > κρεββατοστρώσια
 281 αὐγοτάριχα > αὐγοτάραχα
 319 λαλάγγια > λαλάτσια
 372 σφίγγη > σφίξη

b) Morphologische Varianten

- IV 1tt κατηχρειωμένον > καταχρειωμένον
 26 ηῦρισκα > εὔρισκα
 36 ἀπομεριμνημένος > ἀπομεριμνισμένος
 83 ηῦρηκα > εὔρηκα
 94 ἐπαρελύθην > ἐπαραλύθην
 136 οὐδέν > δέν
 167 ἐξεύρεις > ἤξεύρεις

18. Die Eigenart der Nasalschreibung durch S stellt A vor erhebliche Probleme: einerseits werden Schreibweisen wie III 325u λεγχθέντα, 365 σφίγγον, 376 λέγγη, 382a λεγχθέντων übernommen, andererseits wird hin und wieder in die sonst übliche Schreibweise verbessert: III 29 λέγξων > λέξω, 372 σφίγγη > σφίξη.

- III 311 βατραχούς > βαθρακούς
 334 ἔπου > πού
 360a τώρα > τώρη
 378 δι' ἐσέ > διά σέ

3. Textverbesserungen durch A

- IV 89 ἐδιεβίβασα > διεβίβασα
 89a ναί > καί
 122 νὰ zusätzlich in A¹⁹

- III 138 θέλων > θέλω
 419 μου zusätzlich in A
 425 μητὰ > μετὰ
 431 κλαίων > κλαίω
 435 μου > του (A schreibt erst μου und korrigiert in του am Ort)

In III 329 korrigiert A das in S überlieferte sinnlose σ in συρίας auf dem Rand in μ > μυρίας²⁰.

4. Wortvariante

- III 169 τσακώσω > κοτζώσω

Soweit die Abweichungen zwischen S und der Abschrift A. Die vorgeschlagene Kategorisierung dieser Abweichungen gilt selbstverständlich nicht absolut. So sind z.B. die Grenzen zwischen phonetischen und morphologischen Varianten und den Textverbesserungen durch A fließend.

Als Ergebnisse der Untersuchung zu der relativ geringen Zahl der Abweichungen möchte ich festhalten bzw. ergänzen:

19. Bei ὄδοιπορῶν νὰ ἐστρίγγιζα kann νὰ in S durch Haplographie des auslautenden -ν und Kontraktion mit dem Anfangsvokal des folgenden Wortes ausgefallen sein. Dies wäre ein kleiner Hinweis auf eine Niederschrift von S. *Gegen* eine solche Niederschrift spricht das in «Leser- oder Hörerkreis» 126 Anm. 1 aus S zitierte Beispiel. Wird dieses auch für eine Abschrift pro Zeile angeführt, so sind hier noch zwei Stellen nachzutragen, die für eine Abschrift pro Halbzeile sprechen. S III 132g schreibt S τοὺς πτωχ, streicht πτωχ aus und setzt mit πελεγρίνους τοὺς πτωχοὺς fort. Genauso las S in III 434 ψωμὶν ζητῶ τῷ κράτει σου, schreibt dann aber ψωμὶν κρατῶ τῷ κράτει σου, bemerkt den Fehler, macht ein Korrekturzeichen über κρατῶ und schreibt auf den Rand ζητῶ, was von A übernommen wird.

20. In A 419 i korrigiert A einen eigenen Fehler: er schreibt ἀδόνιμος, streicht νιμος aus und schreibt daneben μενος.

1. S und A haben die gleichen Verse in derselben Versanordnung, ohne eine einzige Lücke, ohne einen einzigen Zusatz, ohne eine einzige Umstellung weder im Vers noch im Werk.

2. Die wörtliche Übereinstimmung dehnt sich sogar auf die Buchstaben-treue aus: die riesige Masse der orthographischen Fehler ist in S und A nahezu identisch.

3. S und A haben eine Reihe von gemeinsamen Fehlern vom Typ: III 260 κοτζούνουσιν für κοτζώνουσιν, 262 τὸ ἐν τὸ ποτόπουλον für τὸ ἐμποτόπουλον, 301b φῆς μὴ für φήμης, 376 καλὰ für κακά, 400 κκ ἐλέησαν für ἐλέησον, 436 προσβάλλομαι für προβάλλομαι. A ergreift also auch in für ihn unklaren Fällen in der Regel nicht die Initiative zu einer objektiven oder subjektiven Textverbesserung. Die angeführten 8 Fälle der «Textverbesserung durch A» stehen nicht nur den 24 Abschreibfehlern von A, sondern auch den ca. 6700 Wörtern der 959 (IV: 296, III: 663) Verse gegenüber.

4. Auch die Zahl der Abweichungen in der Kategorie «persönlicher Stil des Schreibers» ist unter diesem Blickwinkel verschwindend gering. Von Interesse muß in diesem Zusammenhang der Fall von III 329 sein, wo A den in S offensichtlich sinnlosen Buchstaben schreibt und dann auf den Rand daneben den richtigen Buchstaben setzt. Der Wille, eine bis ins einzelne gehende korrekte Abschrift von S zu liefern, ist bei A in jeder Zeile zu erkennen.

5. Beispiele für eine Kategorie «Sinnvolle Varianten in lautlicher Verwandtschaft» sind keine zu finden. Bei τσακώσω > κοτσώσω ist ein Abschreibfehler νὰ τζακόσω (S) > νὰ κοτζόσω (A) nicht auszuschließen²¹.

B. Die getrennte Niederschrift bzw. Abschrift einer Niederschrift

Es sollen untersucht werden die Handschriften S (s.o.) und H (s.o.)²², beide aus dem 14. Jahrhundert, für das dritte Gedicht des Ptochoprodromos.

Von den in S und H gemeinsam vorkommenden 478 Versen sind 76 gleich. Von den verbleibenden 402 Versen mit mehr oder weniger großen Abweichungen im Text hat H in 130 Fällen den schlechteren, z.T. verderbten Text, wogegen S nur in 23 Fällen den schlechteren Text überliefert²³. Von diesen 23

21. Auch in III 156 stehen (ἐ)κότσωσα SAc(g) und ἐτσάωσα HC als Varianten nebeneinander.

22. H enthält Gedicht II und Gedicht III und war —zu unrecht, wie an anderer Stelle zu zeigen sein wird— von Hesselring · Pernot zur Grundlage ihrer kritischen Ausgabe des 3. Gedichts gemacht worden.

23. Nicht berücksichtigt sind hierbei die Fälle, wo beide Handschriften einen verderbten Text überliefern. Als Textverschlechterung mitgerechnet sind auch alle groben metrischen Verstöße sowie Auslassungen und Hinzufügungen einzelner hypermetrischer Wörter im Vers.

Textverschlechterungen in S kommen allein im hochsprachlichen Prooimion 10 Fälle vor²⁴. Solche Fehler im hochsprachlichen Bereich kommen gelegentlich auch noch anderswo vor²⁵, was eine allgemeine Unsicherheit von S in den hochsprachlichen Teilen des Gedichts signalisiert.

Die Kategorien für die Abweichungen zwischen S und H sind die folgenden:

1. Der persönliche Stil des Schreibers

Wir unterteilen in phonetische, morphologische, syntaktische und lexikalische Varianten.

a) Phonetische Varianten

Unter den 47 phonetischen Varianten heben sich einige Stileigenarten von S besonders hervor:

- α) S zeigt eine Unsicherheit im Gebrauch der 3. Pers. Plural Präsens Aktiv. Auch im Indikativ taucht hin und wieder die Endung -ωσιν auf: 128 λέγωσιν, so auch 132, 404. 195 τυγχάνωσιν. 403 βλέπωσιν. (A folgt S in allen Fällen)
- β) Bei Komposita mit ἀπο- gebraucht S hin und wieder ὑπο-: 157 ὑπεκοιμήθην (auch CA), 182 ὑπότυρα (auch CA) (Hc: ἀπότυρα), 383 ὑπέθανεν (auch A, aber C wie HgcV: ἀπέθανεν). Cf. aber 200 a, wo SAC ἀποκοιμάται und H (auch gc in 200) ὑποκοιμάται haben. Cf. auch 138 Hc: ὑπομένω SAC ἀπομένω.
- γ) γ vor ξ: 29 λέγξων- λέξων (auch A), 118 λέγξον (auch A)- λέξον (auch C). 365 σφίγξον (auch A) - σφίξε (auch C). 372 σφίγξη - σφίξη (auch AC). 376 λέγξη (auch A) - λέξη (auch C). 382a λεγχθέντων, das nicht in H, aber in A tradiert wird. Dazu gehören allgemeine Unsicherheiten im Gebrauch des γ bei S: 17 συγγραφάς - συγγραφάς (auch A). 138a συγράψη - συγγράψη (auch AC), vielleicht auch die Formen 159 συγκόμματα (auch AC) bzw. 417 συγχαρίκια (auch AC).
- δ) S bevorzugt gegenüber H die -ηρ- (Typen καλόγηρος, ξηρός, μαγειρία, μηρία) - Formen: 46, 48, 104, 130, 289, 301c, d, 372.

24. 1d bemüht sich S um das unsinnige εἰς τὸ τυχεῖν ἐπέποιε, dann bezieht er σμήχειν in 1e auf die Brust und nicht auf Tränen aus ihr, verschlechtert «sinnvoll» in 14 ἀκτημοσύνην in ἀσχημοσύνην und stellt in 19 hyperkorrekt οὐθ' her.

25. So in 235 und 250, wo ein πεπλουτικῶς gebildet wird oder 419, wo ein φοφισμένον κύνα im Nominativ auftaucht.

b) Morphologische Varianten

Bei den insgesamt 33 morphologischen Varianten vom Typ $\epsilon\nu$ - $\epsilon\nu\iota$, $\epsilon\gamma\delta\epsilon\iota\rho\eta$ - $\epsilon\kappa\delta\acute{\alpha}\rho\eta$, $\beta\epsilon\rho\zeta\iota\tau\acute{\iota}\kappa\omicron\upsilon$ - $\beta\epsilon\rho\zeta\iota\tau\iota\kappa\omicron\upsilon$ sind weitere 31 Fälle von zusätzlichem Schluß- ν in S bzw. fehlendem Schluß- ν in H nicht mitgerechnet.

c) Syntaktische Varianten

Die insgesamt 47 syntaktischen Varianten vom Typ $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\eta\varsigma \acute{\alpha}\theta\epsilon\rho\acute{\iota}\nu\alpha\varsigma$ - $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\nu \acute{\alpha}\theta\epsilon\rho\acute{\iota}\nu\omega\nu$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\omega\sigma\iota\nu$ - $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\omega\mu\epsilon\nu$, $\iota\sigma\chi\acute{\upsilon}\sigma\eta$ - $\iota\sigma\chi\acute{\upsilon}\epsilon\iota$ vermitteln insofern ein nicht ganz korrektes Bild des persönlichen Stils des Schreibers, als eine falsch, unzureichend, lückenhaft oder anders verstandene und niedergeschriebene Textstelle in einen entsprechenden neuen syntaktischen Kontext gestellt werden muß und damit die syntaktische Variante herbeiführen kann.

d) Lexikalische Varianten

Unter den lexikalischen Varianten des persönlichen Stils verstehe ich nur gleichwertige oder nahezu gleichwertige rhetorische Stilmittel wie Partikel, aber auch veränderte gleichwertige oder nahezu gleichwertige Präpositionen, Konjunktionen oder Pronomina vom Typ $\gamma\omicron\upsilon\nu$ - $\gamma\acute{\alpha}\rho$, $\mu\epsilon\ \tau\acute{o}$ - $\epsilon\iota\varsigma\ \tau\acute{o}$, $\acute{\alpha}\varsigma$ - $\nu\acute{\alpha}$, $\kappa\alpha\iota\ \sigma\acute{\upsilon}$ - $\sigma\acute{\upsilon}\ \delta\acute{\epsilon}$, $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ - $\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma\ \gamma\acute{\alpha}\rho$ usw., die sich in vereinzelt Fällen allerdings zu veränderten rhetorischen Stilgewohnheiten vom Typ S 113 $\acute{\epsilon}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\ldots\ \acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ - H $\acute{\epsilon}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\ldots\ \acute{\epsilon}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$ ausweiten können.

2. Stilunterschiede nach Bildungsgrad

H oder dessen Vorlage ist um ein Anheben des Stils in Richtung Demonstration von Bildung in Form von verbesserter Rhetorik und Herstellung eines älteren Sprachzustandes bemüht. Eindeutig ist dabei die Entwicklung «von unten nach oben», d.h. H «hebt an», versucht zu «verbessern», und nicht etwa eine Entwicklung «von oben nach unten». Dennoch sind seine Bemühungen um eine solche Stilhebung im großen und ganzen als gescheitert zu betrachten, seine Bildung reichte für mehr nicht aus²⁶.

26. Eine ausführlichere Charakterisierung des Stils von H soll der Untersuchung im Vergleich G - H des 2. Gedichts vorbehalten bleiben, da dort seine Schwächen und Stärken eindrucksvoller demonstriert werden können. Ein einziger Beleg für «mangelndes Sprachgefühl für die Volkssprache» soll dennoch vorgetragen werden: 377 hat S $\omicron\upsilon\kappa\ \epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota\ \pi\alpha\tau\rho\iota\kappa\acute{\alpha}\ \sigma\omicron\upsilon$ mit der für die Zeit «richtigen» Pluralform $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$, während H mit $\epsilon\nu\iota$ sich für die «nivellierte» Form entschieden hat. Cf. Verf., Mittellgriechisch $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota = \epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\nu$, *Glotta* 54 (1976) 106ff.

S dagegen überliefert einen konsequent durchgehaltenen Stil der byzantinischen volkssprachlichen Dichtungen, der der Zeit entsprechend ohne archaisierende Elemente nicht auskommt. In Teilen des Gedichts mit ausschließlich höherem Sprachniveau wie etwa im Prooimion von Gedicht III ist S oft überfordert, er kann schwieriger hochsprachlicher Syntax und Morphologie oft nicht folgen.

Nun ist es allerdings keineswegs so, daß S immer die volkssprachliche, H die hochsprachliche Form hätte. Schon bei den phonetischen Varianten waren einige Fälle behandelt, wo H einigermaßen regelmäßig die volkssprachliche Form bevorzugt.

Einige Beispiele für die eine oder andere Stilvariante unter diesem Aspekt sollen folgen:

a) S hat die sprachstilistisch niedere Form

- 38 ἀπό τὴν ἐκκλησίαν - ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας
 72 κουρούνας - κορώνας
 83 ἡγόρασες - ἡγόρασας
 99 ἐγδείρη - ἐκδάρη
 103 ἀπέδειρες - ἀπέδειρας
 129 ἀπὸ τοὺς φιλοχρίστους - ἀπὸ τῶν φιλοχρίστων
 144 βαλλόμενα - τιθέμενα
 165a εὐθύς ὡς ἀγουρίτζης - ἐξαίφνης καὶ ἀπελπίστως
 211 ἄν - εἰ s. 409
 221 und 261 ὀξύδιν - ὄξος
 227 κάθονται - κάθηνται
 261 ὁ δὲ ἰδικός μου - καὶ ὁ ἐμός
 266 τὴν Πόλιν - τῇ Πόλει
 268 λόγου μου - λόγῳ μου
 269 νὰ ἐκβαίνω τῶν ἐκεῖσε - ἐξέρχεσθαι τῆς πόλης
 272 τὴν ὅλην τὴν - τὴν ἅπασαν
 288 μὲ τὸ κυμινοθέρμιν - ἐν τῷ κυμινοθέρμῳ
 289 ὄντως - ἦνπερ
 317 αἰ μὲ τὸ σησάμιν - μετὰ τοῦ σησαμίου
 322a εἰς τὸν πυλῶνα - ἐκ τοῦ πυλῶνος
 330 μαλάξω - πείσω
 365 δόντια - ὀδόντια
 377 ποίησε - ποίησον
 379 μὲ τοὺς συγγενεῖς - μετὰ τῶν συγγενῶν
 409 ἄν - εἰ

b) S hat die sprachstilistisch höhere Form

- 49 ἀγόρασον - ἀγόρασε
 108 σπούδασον - σπούδασε
 131 μοι - με
 217 εἰ - ἄν s. aber 211, 409: umgekehrt
 220 εἶπεῖν - νὰ εἶπη
 301c τοὺς καλογήρους - τοὺς καλογεριτζίους
 320 συχνῶς - συχνὰ
 325r ἤμην - ἤμουν
 340 νὰ τὸ ἀφέλωμαι - καὶ ζητήσω το
 365 σφίγξον - σφίξε
 378 δι' ἐσὲ - διὰ σὲν
 383 κρεῖσσον - κάλλιον
 392 τῷ πρώτῳ - τοῦ πρώτου

Nicht ganz selten ist die Zerstörung des Metrums in H durch eine solche Herstellung eines hochsprachlichen Sprachtyps: 232 κακίστοις τοῖς - κακοῖς τισι τοῖς, 244 καταπεφρονημένα. Oder durch Umstellung im Vers: 289d ἐνώπιον βοῶντες - ἐβόων ἐνώπιον, 297 τριάδος τῆς ἀγίας - τῆς ἀγίας τριάδος.

3. Abweichungen bei Eigennamen, Ortsnamen, Zahlwörtern, Münzen, Maßen

Waren zu Punkt 1 die aufgeführten Veränderungen dem persönlichen Stilempfinden des bearbeitenden Abschreibers und das Bemühen in Punkt 2 um eine höhere Stilebene dem Willen des bearbeitenden Schreibers zuzutrauen, einen bestimmten Stil zu erhalten oder zu schaffen, so kommen wir unter Punkt 3 in Bereiche, die gegen die «Moral» eines Abschreibers, auch wenn dieser zugleich bearbeitet, verstoßen.

Sind die Veränderungen an Eigennamen, Ortsnamen und Münzbezeichnungen noch mit der in der mündlichen Tradition üblichen Anpassung an Ort und Zeit des Vortrags zu erklären, so ist der freie Umgang mit Maßen und vor allem Zahlen auffällig.

Die Beispiele:

- Eigennamen: 1d δέσποτα - Μανουήλ
 416 Γαληνόν... Ἀριστοτέλην - Ἀναίτιον... Ἴπποκράτην
 Ortsnamen: 285 ἐκ Σάμον - Σάμαιον
 354 - ὑπάρχεις ἐκ τὸ Μίλιν
 Zahlwörter
 80 δεύτερον - τέταρτον
 104 τριπίνακον - διπίνακον

- 249 βαρβάρους θράσος παύσης - θράσος βαρβάρων παύων
 253 οὐκ ἔνι τοῦτο δαίμονος, οὐκ ἔνι τοῦτο -
 οὐκ ἔνι τοῦτο, δέσποτα, δαιμονικόν
 256 τρώγοντές τε καθ' ὥραν - καθ' ὥραν ἐκ τὸ φάγειν
 282 μηλίτζια τε καὶ φοίνικας, ἰσχάδας καὶ καρύδια -
 ἰσχάδας φοίνικας καὶ καρυδίτζια
 289d οἱ κόλακες ἐνώπιον βοῶντες τοῦ ποιμένος - ἐβῶν ἐνώπιον
 295 καὶ βάλλουσι κρομμύδια εἴκοσι καλολεόντας -
 κἄν εἴκοσι κρομμύδια
 297 τριάδος τῆς ἀγίας - τῆς ἀγίας τριάδος
 298 ὡς στάσων τρεῖς ὁ μάγειρας τὸ ἔλαιον ἀπέσω-
 στάζει γὰρ τὸ ἔλαιον ὁ μάγειρας
 301 καὶ τρώγομέν το, δέσποτα - καὶ δίδει μας καὶ τρώγομεν
 310 καὶ κἄν ἐὰν ἦσαν περισσὰ θρύμματα νὰ χορτάσω -
 δι' οὗ νὰ εὕρω θρύμματα νὰ φάγω
 325s ἔθλιψιν πόσην, δέσποτα - δέσποτα, πολλήν
 356 ὀρνίθιν κοριτζιάριν - 357 ὀρνιθοκοριτζιάρικον
 376 ὦ πάτερ - πάτερ ὦδε
 377 ποίησε καὶ - καὶ ποίησον
 396 τὸ τρίτον δὲ - πάλιν τρίτον
 403 ἔρχονται, βλέπωσιν εὐθύς, κρατῶσιν τὸν σφυγμὸν του -
 ἄρχονται γὰρ, κρατοῦσιν τον, βλέπουσι τὸν σφυγμὸν του
 406b S δότε κριθὴν / 407 S δότε κρασὶν τὸν ἕτερον -
 408 H τὸν δ' ἄλλον δότε τον κρισὶν
 411 ἡμέρας τρεῖς ἃς κείτεται καὶ νηστικός ἃς διάβη -
 ἀφέτε τον ἃς κεῖται
 414 εἶδες πανάριστον ἱατρόν, εἶδες τεχνίτην μέγαν -
 ἔδε ἱατρὸς πανάριστος, ἔδε λαμπρὸς τεχνίτης
 419 ἢ ψοφισμένον πούπετε κύνά νὰ σὲ δαγκάση -
 νὰ μηδὲ σκύλον νὰ ἐν νεκρός, νὰ ἐγέρθη νὰ σὲ δάκη.

Auffällig ist immerhin, daß von den 34 hier verzeichneten Umstellungen im Vergleich S zu H diese Umstellungen bei H in 162, 256, 282, 289d, 297, 396 und eigentlich auch in 132h zu metrischen Verstößen führen. Diese Beobachtung liegt auf der Linie dessen, was zur Charakterisierung des Gesamtbildes von H gesagt wurde.

5. *Synonyme*

Einige Wörter widersetzen sich sowohl der lautlichen Verwandtschaft oder der Umstellung im Vers als auch dem Stilunterschied. Dies sind Wörter, die

einen gleichen oder ähnlichen Wortsinn haben, aus dem einen oder anderen Grund aber ersetzt worden sind.

Es handelt sich um ganze drei Beispiele:

56 βήσαλον - πλάτωμα

101 λεβέτιν - μιλιάριν

409 τις ἡμῶν - μοναχός

In diesen Fällen scheint Wortsinn vor Wortlaut oder ähnlichem Wortklang gestanden zu haben.

6. Halbversformelassoziation

Die Kategorien für Abweichungen der einen von der anderen Version haben nicht ausgereicht, eine verbliebene größere Zahl von Textveränderungen einer bestimmten Art zu erklären.

Auszugehen ist von Versen wie:

III 267 καὶ μὲ τοὺς ὀψικάτορας καὶ τὸ πολὺν τὸ ὀψίκιν S
καὶ μετὰ ὀψικάτορας καὶ μετὰ ὑποταγάτους H

H überliefert eine rundum verderbte Version. Der Vers in S ist ein wortwörtliches Zitat aus der besten Handschrift (G) und aus Gedicht I 112: καὶ μὲ τοὺς ὀψικάτορας καὶ τὸ πολὺν ὀψίκιν.

322 ἡμεῖς δὲ τὰ χολόκοκκα μὲ τὰς πολλὰς πικρίας S
καθ' ὥραν μὲ τὸ ὄξυδιν H

388 ἄς ἔνι καὶ ὀλιγότερον καὶ μῆνα ψουψουρίση S
ὀλιγούτσικον καὶ νεροκοπημένον H

S ist mit III 47... μὴ περιψουψουρίζης, H mit III 120 und 313 ...τὸ νεροκοπημένον (jeweils in S und H) zu vergleichen.

392 καὶ τὸν κελλάρην ὅμοια τῷ πρώτῳ κατηχίζει S
τοῦ πρώτου παραγγέλλει H

S ist mit III 396 ὡσαύτως κατηχίζει, H mit III 386 εὐστόχως παραγγέλλει bzw. III 406 καὶ τάδε παραγγέλλει zu vergleichen.

Allen Beispielen gemeinsam sind Abweichungen ganzer Halbverse, die Formelcharakter haben. Da es sich vorwiegend um die zweite Vershälfte im Fünzfzehnsilber handelt, ist zu vermerken, daß die erste Vershälfte den Dichter dazu anregt, in ein ihm bekanntes Muster für die zweite Vershälfte «zu fallen». Bei den angegebenen Beispielen lassen sich die Muster im Werk oder außerhalb belegen. Dies verleitet uns dazu, auch andere Fälle, deren direkten Formelcharakter wir nur vermuten oder sogar hiermit erst begründen können, hier einzuordnen.

Zunächst die Beispiele:

108 σπούδασον, φθάσον, σύντομον S
σπούδασε, φθάσον, πέτασε H

Zu S cf. 111,412k		
154	καὶ συναγρίδα πεπανή, θεέ μου, μαγειρία	S
	ἐκ τὰς καλὰς τὰς πρώτας	H
169	καὶ νὰ τσακώσω πίνακαν κανέναν εἰς τὰς χεῖρας	S
	μήνα τσακίσω πίνακα κανένα εἰς τὴν μέσην	H
189	ἐκίνησαν τὰ σάλια μου, Χριστέ, νὰ τὴν ἐπιάσα	S
	χείλη	H
Zu S cf. IV 67: ἂν οὐ κινοῦν τὰ σάλια μου in GMcg, nicht in S.		
223	καὶ ὡσεὶ νὰ τὸν ἐκβάλλωσι τὴν πόρταν κἂν οὐ θέλει	S
	ὡς οὖ ἔβγάλουσι συρόμενον ἐκεῖθεν	H
In S verderbt.		
224	βίτζαν συνάγει καὶ ἡμισή, ὁ κακοδικημένος	S
	βιτζέας συνάσει ὁ ταπεινὸς πολλὰς καὶ ἀναριθμητοὺς	H
Zu H cf. II 4 (ebenfalls H)		
263	ἀμὴ λαλῶ καὶ λέγουν με περιπάτει εἰς τὸ πηγάδι	S
	εἰ μὴ ζητῶ ἄγωμε	H
Zu S cf. IV 136: λέγουν με περιπάτει.		
267	s. o.	
270	εἰ δὲ καὶ ἀφήσουν με ποτὲ νὰ ἔκβω πρὸς ὀλίγον	S
	ἐξέλθω ἀπὸ τὴν πόρταν	H
275	ἀμὴ ψωμίτζιν καὶ κρασὶν ἀληθινὰ παγούρια	S
	εἰ μὴ ἀστακοὺς καὶ	H
Verschlechterung in S		
276	καὶ καριδίτζας ἐκξεστάς ἢ καὶ τηγάνου ἐκ τούτων	S
	καραβίδας σταφίδας καὶ καρύδας	H
289	ἀπελαθῆτω τῆς μονῆς ὁ φλύαρος, ὁ λάλος	S
	ἐν τάχει	H
Zu S cf. III 230 τοῦ λάλου τοῦ φλυάρου		
296	λαμβάνουσιν, ὦ δέσποτα, καλὴν φιλοτιμίαν	S
	Καὶ τότε βλέπε,	H
Zu H cf. III 193 καὶ τότε νὰ εἶδες, δέσποτα (HS) und III 259a καὶ τότε βλέπε πράγματα (S).		
322	s.o.	
338	ἄς δράμω, ἄς ἴδω τί διδῶ, καὶ τῶραγια ὅπου φθάνω	S
	ἔβγω ποῦ διδοῦν	H
Zu S cf. 340		
340	ἄς δράμω νὰ τὸ ἀφέλωμαι	S
	νὰ ὑπάγω καὶ ζητήσω το	H
Zu S cf. III 338, zu H cf. III 342		
349	τὰς ὕβρεις καὶ ἐπιβουλὰς, πῶς ὅλως ὑπομείνω	S
	καὶ τὰς πολλὰς	H

354	καλὸν γεράκιον ταπεινὸν ὁμοιάζεις μουτευμένον	S
	καλογερίτσιν ὑπάρχεις ἐκ τὸ Μίλιον	H
373	καὶ ἀποκοτίση ὡς ἄγουρος καὶ ἐπιλαλήση μέγα	S
	κατάβη εἰς τὴν μέσην	H

Zu H cf. 168, 375.

388 s.o.

392 s.o.

397	ἐὰν ἔλθῃ ὁ δεῖνα πώποτε εἰς τὴν πόρταν νὰ καθίσῃ	S
	ἂν ἐδῶ ὁ καλόγερος ὁ μοναχὸς ὁ δεῖνα	H

Zu H cf. 383, 384a, 400r: ὁ μοναχὸς ἐκεῖνος.

400	τὴν πόρταν σου ρωμάνισε καὶ ἄς κάτση εἰς τὸ πεζούλιον	S
	σὺ ρωμάνιζε κάθηται τὸν πυλῶνα	H

Zu H cf. III 53, 132, 332a, 397.

7. Sinnvolles Verhören

Führten Erscheinungen der Anpassung von Eigennamen, Ortsnamen, Maßen und Münzen, der freien Veränderung von Zahlwörtern, der Umstellung im Vers, der Synonyme und der veränderten Halbversformelassoziation bereits eindeutig dazu, eine zwischenzeitliche mündliche Überlieferung für die Ursache dieser Abweichungen anzunehmen —keines dieser Phänomene war unter den Kategorien der Abschrift aufgetaucht²⁹—, so soll die Hauptlast dieses Beweises auf den zu Anfang vorgestellten «sinnvollen Varianten in phonetischer Verwandtschaft» liegen.

Zunächst die Belege aus dem dritten Gedicht des Ptochoprodromos:

Gedicht III

	S	H
1b	ἤλυθα	— ἤλθον γάρ

29. Die «Wortvariante» der Abschrift ist nicht ohne weiteres mit den beiden «Synonymen» der getrennten Niederschrift gleichzusetzen. Im übrigen sind diese Fälle im 14. Jahrhundert noch zu vereinzelt, um gültige Aussagen treffen zu können. S hat III 409 τις ἡμῶν was einem μοναχός in H entspricht. Auch dieser Einzelfall könnte sowohl unter «Wortvariante», «Synonym» als auch unter «sprachstilistisch höherer Form» behandelt werden.

Eine Kategorie «Abschreibfehler» wäre sinnlos, da ja S und H nicht abschriftlich miteinander zusammenhängen. Daß wir sowohl S wie auch H als Abschriften von Niederschriften sehen, sei noch einmal ausdrücklich betont. Es gibt also in beiden Handschriften auch typische Abschreibfehler: S 7 εὐτέχως für ἐντέχως, H 1e ἐφαλάτων für σφαλάτων.

1g	παρέστησε	—	κατέφυγα
14	ἀσχημοσύνην λόγων	—	ἀκτημοσύνην πόνων
17	ἐκφέρειν	—	ἐκπλάττειν
21	κατευτελισμένον	—	ἀποκαθισμένον
22	ἀλλ' οὖν λιτῶς	—	εἰ δ' οὖν λοιπὸν
25	μάλιστα	—	πᾶσι καὶ
30	πρόσθεες λοιπὸν	—	πρόσθησον ἄρτι
32	εἰς ἐνθύμησιν	—	εἰς ἔννοιαν
37	καὶ τήκομαι	—	ἐξίσταμαι
47	κνήθεσαι περιψουψουρίζεις	—	κάθισαι περισσοψωρίζεις
63	ὄρρειάριος καὶ ἐσὺ σκυβαλοφύλαξ	—	δοχειάριος s. 400a σὺ δ' εἶσαι κρομυδοφύλαξ
68	ἀνατρέχεις πεζὸς μὲ τὰ τζαγγία	—	περιτρέχεις γυμνὸς μὲ τὰ τζαρούκια
70	δὲ φορεῖ	—	φέρει τε
73	πάντα σειστὸς	—	πάντοτε χυτὸς
75	πέτεται	—	πάντοτε
82	συναγρίδας	—	φιλομήλας
86	ἀπόκαρσιν	—	ἀποκαρῆν
103	καλὸν	—	τρανὸν
107	ἐπίδος	—	εὐθίασε
113	ὀρίζει	—	κράζει
115	γέμισε	—	λέγει με
119	ἐλεεινὸς	—	ταπεινὸς
132	λέγωσιν	—	λαλοῦσι
138	κομπάζων ἀπομένω	—	σουφρίζω καὶ ὑπομένω
138b	πολυλογίαν	—	πολυγραφίαν
139	ὑποίσωμεν κατὰ λεπτὸν καὶ μέρος	—	διηγῆσομαι οἱ κατευτελισμένοι
141	καὶ ἀρξώμεθα τοῦ τρώγειν	—	καὶ πάντες συναχθῶσι
143	ὦ τίς ὑπόιση καθορᾶν	—	ἦ τίς εἶποι καθαρῶς
144	βαλλόμενα	—	τιθέμενα
145	τὰ εἰς τὴν ἐγκλείστραν ἔμπροσθεν	—	τὰ μὲν εἰς τὸν ἐγκλειστιανὸν
147	τρουδάτον	—	μπουρδάτον
148	βαβαλισμένος	—	βεβαρυμένος
156	ἐκότζωσα	—	ἐτσάκωσα
157	ὑπεκοιμήθην	—	ἐπαρηγορήθην

159	συγκόμματα	—	μεσοκόμματα
165a	εὐθύς ὡς ἀγουρίτζης	—	ἑξαίφνης καὶ ἀνελπίστως
166	ὡς παλαμναῖος γίγας	—	τοὺς παναμναίους μίσσους
167	ἐπαρόργισε	—	ἐπαρόξυνε
169	τσακῶσω	—	τσακίσω
176	ὑπερατμίζον	—	ὑπεραχλίζον
186	τρανά	—	πολλὰ
	ἀγούρους	—	βούκας
187	ἐχώρεσες	—	ἐβάστασεν
192	ἐχρίσθην	—	ἐσχίσθην
	ἐκόλλησεν	—	ἐχόρτασα
194	ψόφους	—	κρότους
204	συκνογυριζόμενος	—	πυκνογυριζόμενος
215	γαρισμένον	—	ὑδροκοπημένον
222	ἀθλίως	—	ἐκεῖθεν
227	ἡγουμένου	—	ποιμένου
231	φοβεῖτω	—	φοβεῖ δὲ τὸ
	ὁμοτρόπους	—	ὁμοτρόπους
235	δεικνύεις, ἀγαθέ	—	ἐνδείκνυσαι σαφῶς
237	ταῦτα	—	πάντα
238	οἴμοι	—	ἡμῖν
241	ὀρῶν	—	ὄλον
243	συνοδικὰς τε	—	τὰς ἠθικὰς τὰς
250	πεπλουτικῶς ὡς ἔθος	—	μιμούμενος ἔθνος
251	λοιπὸν εὐθυδρομήσωμεν ἐπὶ τὰς διοικήσεις	—	ἐπιδρομήσωμεν τοῖς διηκόνοις
257	τὸν λιμοταγισμένον	—	τοὺς λιμοκοπημένους
260	κοτζούνουσιν	—	χορταίνουσι
271	τὸν ἀπόστολον	—	τὸ ἀντίφωνον
273	ξηροφαγοῦντες ὅλως	—	ξηροφαγοῦσιν ὅλοι
276	καριδίτζας	—	καραβίδας
278	μετὰ τῶν ἄλλων	—	καὶ μετὰ νεύρων
289g	μεγάλου	—	μεγίστου
289l	ὄρον	—	τύπον
289n	σοφῆς	—	πολλῆς
294	κάτω τοῦ κακαβίου	—	κατὰ τοῦ κακαβίου
301a	καθηγούμενος	—	ἡγοῦμαι το
308	πεινῶν	—	κινῶ
319	συχνάκις	—	συχνάζου
325	τὸ ποτὲ	—	πώποτε

325j	σκορδαλοῦ	—	σκορδαψόν
325h	ἔπληξα	—	ἔπνιξα
325l	αὐτίκα... ἐνέτυχα καὶ ἰδέτε θέαμα	—	ἂν τύχη... ἐπίτυχα καὶ ἔδε μυστήριον
325n	περιπατεῖ	—	γυρίζεται
325o	συγχώρησον... μόλις	—	χαρίσου... πλήρης
325s	πόσῃ	—	πολλήν
325u	καὶ ... φέροντες ἄκοντες	—	δὲ ... λέγομεν ἅπαντα
332	τὰ ὦτα	—	ἡ πόρτα
332c	ἐφευρημάτων λόγους	—	ἐκβεβρωμένων λόγων
335	νὰ ἀνάβω	—	νὰ ὑπάγω
340a	νὰ διάβω ἀπὸ	—	νὰ ἀνέβω ἐπὶ
344	ἄς διάβω ἀπὸ	—	νὰ ἀνέβω ἐπὶ
347	λαμπρὸν	—	μικρὸν
354	καλὸν γεράκιον	—	καλογερίτσιν
355	φθειριάριον... πτωχὸν	—	ψωριάριον... γυμνὸν
358	καὶ φράξε νῦν τὸν κοπετόν, πέρασε τὰς σαλίας	—	καὶ φρίξε, πιὲ τὸν μπυρετόν, παῦσαι τὰς φλυαρίας
365	σφίγξον καλὰ τὰ δόντια σου καὶ κράτει	—	σφίξε σφιχτὰ τὰ ὀδόντια σου, κράτησε
367	καὶ πάντες μὲν οὐ δύνανται ταῦτα γενναίως φέρειν	—	πάντα νῦν ὡς δύναμαι πάντα φέρω
370	θρασεῖαν	—	γενναίαν
372	πονέση	—	τοῦ νεύση
376	καλὰ	—	κακὰ
388	ὀλιγότερον	—	ὀλιγούτσικον
397	ἐὰν ἔλθῃ ὁ δεῖνα πῶποτε	—	ἂν ἔλθῃ ἐδῶ ὁ καλόγερος
398	... πολλὰς κατάραχα... ἀπέκει	—	... καλὰς τὸν δὸς ἂν μὲ ἀγαπᾶς... ἀπ' ὧδε
399	κάθηται	—	λάθη σε
401	πιάσει	—	κρατήσει (So auch 409)
402	κράζουν γοργὸν τοῦς	—	ὀρίζει φέρετε
403	ἔρχονται	—	ἄρχονται
407	δότε κρασὶν τὸν ἕτερον κἂν δεκα- πέντε μόδια	—	δότε τὸν δεῖνα τὸν ἱατρὸν κἂν δέκα μανοηλάτα
408	τὸν δ' ἄλλον δὲ νομίσματα κἂν δέκα μανοηλάτα	—	τὸν δ' ἄλλον δότε τὸν κρισὶν κἂν δεκαπέντε μέτρα
412g	ἐὰν διψήσῃ δότε τον	—	ἂν δὲ ζητήσῃ διὰ νὰ πιῇ
417	προξενήσω	—	ἐρμηνεύσω

Ich bin mir bewußt, daß unter den angeführten Fällen die lautliche Verwandtschaft sich manchmal nur andeutungsweise oder über Umwege erschließen läßt. Dies alles ist Neuland, und ich darf annehmen, daß die Methode der Aufspürung solcher lautlicher Verwandtschaft durchaus noch entwicklungsfähig ist. Beispiele wie 139 ὑποίσωμεν-διηγῆσομαι, 227 ἡγουμένου-ποιμένος, 238 οἴμοι-ἡμῖν, 241 ὄρων-ὄλον, 301a καθηγούμενος-ἡγοῦμαι το, 325h ἐπληξα-ἐπνιξα, 325ο συγχώρησον... μόλις-χαρίσου... πλήρης, 325υ φέροντες ἄκοντες-λέγομεν ἅπαντα, 412g ἐὰν διψήσῃ-ἂν δὲ ζητήσῃ und die ganzen Verse 358, 365 und 367 können allerdings m. E. nicht «überhört» werden.

Die Grenzen vor allem zu den Wortvarianten ohne erkennbare lautliche Verwandtschaft sind fließend, genauso wie die gleiche Stilebene, die zunächst einmal unterstellt wird, nicht immer vorhanden ist: gerade nicht so geläufige Wörter und Ausdrücke aus der Hochsprache werden unter dem Zwang, etwas Sinnvolles gehört zu haben, für eine Änderung anfälliger sein.

Auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden³⁰, will ich keinen Zweifel daran lassen, wie ich das gesammelte und vorgelegte Material interpretiere. Das letzte Wort ist auf diesem heiklen Gebiet noch keineswegs gesprochen. Ich will für den Augenblick lediglich Tendenzen mitteilen, die sich mir aufdrängen.

1. Ausschlaggebend scheint mir ein gewisser Umfang des jeweils vorgelegten Materials zu sein³¹.

2. Die Kategorien der Abweichungen, auch die, die für eine zwischenzeitliche mündliche Überlieferung sprechen, gelten für die volks- und die hochsprachlichen Teile des Gedichts gleichermaßen: ἤλυθα von S (16) ist in H zu einem ἤλυθον γὰρ «verhört» worden. Das kann nur bedeuten, daß auch die hochsprachlichen Prooimien mit in dieser mündlichen Überlieferung standen.

30. Ein gravierendes Mißverständnis ist z.B. das von P. Speck, *Interpolations et nonsens indiscutables. Das erste Gedicht der Ptochoprodromika. Ποικίλα Βυζαντινά* 4, Varia I, Bonn 1984, 273ff. Hatte ich in meinem «Leser- oder Hörerkreis...», a.a.O., 139f geschrieben: «Gedicht I... ist offenbar... nicht in die mündliche Überlieferung gelangt», so wird in Specks Betrachtungen zu Gedicht I genau das Gegenteil dieser Meinung herausgelesen, um dann umso massiver bekämpft zu werden. Es sind ja die Fakten, die mich für eine teilweise mündliche Überlieferung der Gedichte III und IV plädieren lassen. Für Gedicht I und II reicht das vorhandene handschriftliche Material zu weitergehenden Schlüssen m. E. nicht aus. Specks Ausführungen haben keinerlei Fortschritt gebracht.

31. Mit Recht verweisen E. und M. Jeffreys immer wieder auf den Mindestumfang ihres Formelmaterials, wobei sie den schönen Satz prägten: «It is interesting that Eideneier finds so much oral influence in such unpromising material» (The Style..., a.a.O., 316). Für die «vorfränkische»-byzantinische Zeit sind wir vielleicht auf das Backen von kleineren Brötchen angewiesen.

Die hochsprachliche oder besser höherssprachliche Anrede an den Kaiser scheint zum Genus «Betteldichtung» dazuzugehören und ist auch noch in späteren Handschriftenzeugen zumindest in Fragmenten greifbar.

3. S hat mit den hochsprachlichen Teilen Schwierigkeiten, seine Niederschrift ist aber zugleich näher am Original als H. H versucht in Richtung Stilanhebung zu «verbessern», entfernt sich dadurch aber von diesem Original. Durch seine «höhere Bildung» hat er bei den hochsprachlichen Teilen weniger Schwierigkeiten als S. Hier werden Ansätze erkennbar, wie m. E. die Stilstufe des Originals einzuschätzen ist. Ein «Stilexperiment»³², etwa durch Theodoros Prodromos selbst, kann ich mir nach wie vor nicht vorstellen.

4. Das dritte Gedicht des Ptochoprodromos ist keine «höfische» Betteldichtung wie Gedicht I und II, sondern eine Klostersatire, vergleichbar dem vierten Gedicht als Satire auf das Elend des armen Lehrers. Die vorhandenen Codices sind bereits Sammelhandschriften unter der Rubrik «Betteldichtung»: G hat neben I und II auch IV, H hat neben III auch II. Ein Mönch, der sich als Hilarion vorstellt, will um die Erlaubnis bitten, vom Philotheou-Kloster in Konstantinopel in ein anderes Kloster versetzt zu werden.

5. Der Beweis zwischenzeitlicher mündlicher Überlieferung des dritten Gedichts des Ptochoprodromos bedeutet weder, daß wir es damit mit Volksdichtung im Sinne von Parry und Lord zu tun haben, noch, daß der ursprüngliche Text nicht schriftlich fixiert war. Ein feststehender Text, über dessen ursprünglichen Sprachstil wir weitere Beobachtungen anstellen müssen, ist zum Teil in eine mündliche Überlieferung gelangt und unterlag damit dem Tradierungssusur solcherart Texte.

6. In den genannten sieben Kategorien der Textabweichungen sind alle Fälle, die im Vergleich zwischen S und H auftreten, enthalten. Der Vergleich dieser sieben Kategorien für eine getrennte Niederschrift mit den vier Kategorien der Abweichungen zwischen S und dessen direkter Abschrift A spricht für sich. Ob sich diese oder ähnliche Kategorien als Kriterien des Textvergleichs durchsetzen können, müßte deren Erprobung an vergleichbaren Texten erweisen.

7. Was aber die oben angeschnittene Frage anbetrifft, ob die heute vorliegenden sogenannten kritischen Ausgaben für Dichtungen der byzantinischen Volksliteratur den neuen Anforderungen gerecht werden, so wäre es wünschenswert, die einzelnen Dichtungen in der Form von wissenschaftlichen synoptischen Ausgaben vorzustellen. Nur bei der Ausbreitung des gesamten handschriftlichen Materials pro Vers wird der Grad der Abhängigkeit, der

32. S. zuletzt E. und M. Jeffreys, *The Style of Byzantine Popular Poetry*, a.a.O., 339.

Verderbnis oder einer sonstigen Abweichung auf einen Blick einsichtig und für den wissenschaftlichen Leser nachvollziehbar. Für einen Leser, der sich mit dem wissenschaftlichen Beiwerk nicht belasten will, genügt in der Regel die Herausgabe des Texts der ältesten bzw. besten Handschrift. Die «kritische» Erstellung eines Texts der Volksliteratur mit Hilfe mehrerer Handschriften bzw. Versionen führt zu einem Kunstprodukt, das der Dichtung nicht gerecht wird und dem subjektiven Empfinden des Herausgebers Tür und Tor öffnet.

8. Die gemessenen Abweichungen und in Kategorien isolierten Textveränderungen relativieren zugleich Einschätzungen wie «with particular emphasis on simplification of language»³³ oder «There is no sign that any of the copyists of these texts» (gemeint sind Texte wie die Chronik von Morea und der Trojaroman) «was aiming at word-by-word and letter-by-letter reproduction of the lines before him, or that he would even have understood the meaning of that phrase. The rule was variation, ...»³⁴.

Auch für den Satz «The context was to be preserved, but the linguistic form was fluid»³⁵ fanden wir für den hier untersuchten Textvergleich keine Stütze³⁶.

Solange der Trojaroman nicht veröffentlicht ist³⁷, muß offen bleiben, wie die Abweichungen unter den sieben Handschriften des Romans einzuschätzen sind³⁸. Natürlich mag, wie die Jeffreys zurecht bemerken, eine für den einen Text erkannte Gesetzmäßigkeit für einen anderen nicht zutreffen³⁹. Das Hauptziel des vorliegenden Aufsatzes war es allerdings gerade, die Kriterien, die für eine getrennte Niederschrift bzw. Abschrift einer Niederschrift sprechen, von anderen zu trennen, die für eine direkte Abschrift gelten. Daß aber Abschrift und Niederschrift bzw. Abschrift einer Niederschrift bei ein und demselben Gedicht möglich und üblich waren, sollte uns der Vergleich S mit A und S mit H des dritten Gedichts des Ptochoprodromos gezeigt haben.

Köln

HANS EIDENEIER

33. So E. und M. Jeffreys, *The Style ...*, a.a.O., 311.

34. Ebendort 313.

35. Ebendort 314.

36. Natürlich hängen meine Einwände mit der grundsätzlich anderen Einschätzung der Version als getrennter Niederschrift, deren Abweichungen dann nicht zu Lasten des Kopisten gehen, zusammen.

37. S. Jeffreys, a.a.O., 316f.

38. Die Einschätzung durch E. und M. Jeffreys, *The Style...*, 316f klingt überzeugend.

39. Was z.B. sicher der Fall ist für den Vergleich Grottaferrata - Version und Escorial - Version des Digenis.